MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

180 (18.4.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-180477

Donnerstag, 18. April. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 180.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2817 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonpareillezeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—, Mannheimer Blatt: Mittagsblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70 Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Feind weicht in Flandern.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. April. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuren Opfern erkauften flandrischen Bodens. Die Armee des Generals Sixt von Arnim nahm dem schrittweise weichenden Feind scharf nachdrängend Poelcapelle, Langemarck und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück.

Südlich vom Blankardsee hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsdrängen.

Nördlich von der Lys gewannen wir unter starkem Feuerschutz Boden und säuberten einige Maschinengewehrnester.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweise aufleben de Feuerkampf bei Morenil und Montdidier große Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Nördlich von Flirey (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Zwischen dem Gardasee und der Piave lebhaftes Artilleriefeuer und rege Fliegertätigkeit.

In Albanien errang der Offiziersstellvertreter Arrighi seinen 24. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 17. April morgens. Gestern Abend unternahmen wir einen erfolgreichen Gegenangriff in der Nähe von Wytschaete. Bei Méteren stellte gleichfalls unser Gegenangriff die Lage wieder her und das Dorf blieb in unseren Händen. Den ganzen gestrigen Mittag und den Abend hindurch wiederholte feindliche Angriffe nördlich Bailleul wurden mit Verlusten für den Feind abgeschlagen. Deutsche, dicht geschlossen vorrückende Infanterieabteilungen wurden auf kurzen Abstand von unseren Truppen unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Wir brachten einige Gefangene ein. Der Feind bemühte sich auch gestern Nachmittag östlich von Robecq, nach der bereits gemeldeten Beschießung einen Angriff durchzuführen, aber sein Vorrücken wurde durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht.

Infolge der vom Feind an der Lysfront gemachten Fortschritte wurden unsere Truppen, die unsere vorgeschobenen Stellungen östlich von Ypern besetzt hielten, auf eine neue Linie zurückgezogen. Die Zurückziehung wurde freiwillig und ohne Störung seitens des Feindes ausgeführt. Gestern Nachmittag wurden Teile der feindlichen, über unsere alten Stellungen vorrückenden Truppen von unseren Vorposten unter Feuer genommen und zerstreut.

An der Schlachtfront südlich Arras wurden Abteilungen deutscher Infanterie, die in unsere Gräben gegenüber Roeux eingedrungen waren, gestern Nachmittag mit Verlust einiger Gefangener wieder daraus vertrieben. Unsere Linie bei dieser Ortschaft wurde vollständig wieder hergestellt.

Die feindliche Artillerietätigkeit nahm heute am frühen Morgen an der britischen Front südlich der Somme beträchtlich zu.

Englischer Heeresbericht vom 17. April abends. Der heute Morgen vom Feind eröffneten heftigen Beschießung, die an der gesamten Lysfront vom Nieppewald bis Wytschaete durchgeführt wurde, folgten Infanterieangriffe. Alle diese Angriffe wurden mit beträchtlichen dem Feind zugefügten Verlusten abgewiesen. Bei den im heutigen Morgenbericht gemeldeten Gegenangriffen gelang es unseren Truppen, in die Orte Méteren und Wytschaete einzudringen. Angesichts der ununterbrochenen feindlichen Angriffe waren sie jedoch nicht imstande, ihre dortigen Stellungen zu halten. Französische Truppen arbeiten an dieser Front mit britischen Streitkräften zusammen. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 17. April abends. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Der Feind beschoß heftig die vordersten Linien und einige Ortschaften in der Gegend nördlich von Montdidier. Unsere Batterien bekämpften wirksam die feindlichen Batterien und legten Sammelfeuer auf die deutschen Stellungen. Zeitweilige Beschießung an der übrigen Front.

Am 15. und 16. April wurden vier deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen. Es bestätigt sich, daß zwei weitere feindliche Flugzeuge am 12. April im Luftkampf vernichtet wurden.

Belgischer Heeresbericht vom 17. April. Heute früh griffen die Deutschen mit Wucht unser Vorpostensystem zwischen Blankaertsee und der Eisenbahn von Ypern nach Thourout an. Es gelang ihnen, in einigen unserer Posten Fuß zu fassen. Unsere Truppen verjagten sie aber daraus durch energische Gegenangriffe vollkommen. Ungefähr 600 Gefangene blieben in unseren Händen.

Italienischer Heeresbericht vom 17. April. Englische Patrouillen auf der Hochfläche von Schlegen und italienische Patrouillen in der Gegend des Monte Tomba machten Gefangene und erbeuteten Kriegsgeräte. In der Bucht von Gondo, östlich von Fossalta, hinderten wir durch gut liegendes Maschinengewehrfeuer den Feind, Boote zu Wasser zu bringen und fügten ihm dank der Sturmabteilung, die kühn auf das linke Piaveufer übersetzte, Verluste zu. Wirksames Feuer unserer Artillerie im Lagarinotal traf einen Militärzug in der Station Rovereto. Wir setzten ein Lager bei Mori in Brand.

Die gesamte Flandernfront bedroht.

⊡ **Berlin,** 18. April. (Von uns. Berl. Büro.) Während die letzten Tage uns zu beiden Seiten der Somme keinen erheblichen Geländegewinn brachten, fielen umso bedeutsamere Schläge auf dem Schlachtfeld an der Lys. Bailleul, von Süden und Osten im Winkel gefaßt, wurde dem Feind in heftigem Nahkampf entrissen. Eine Glanzleistung bedeutet die Ueberwindung der zum Trichterfeld aufgewühlten Fläche von Wytschaete. Die Eroberung der Keller-Höhen, die wir gleichfalls von Osten und Süden bedrohen, hat begonnen und schreitet planmäßig fort.

Wenn der heutige Heeresbericht von einem Zurückweichen der Engländer auf dem alten Kampfgebiet der Flandernschlacht zu berichten weiß, so ist hierin eine bedeutsame Wirkung der großen Schlacht bei Armentières zu erblicken. Der Widerstand des Feindes ist derart geschwächt, die Reserven soweit aufgerieben, daß verhältnismäßig leicht und ohne größere Opfer uns Schläge gelangen, deren Ausführung noch vor Monaten unmöglich erschienen wäre.

Die gesamte Flandernfront ist bereits heute bedroht und hierin liegt der tiefere Sinn der Schlacht an der Lys.

Freier Weg nach Dünkirchen.

m. **Köln,** 18. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg." meldet aus Basel: Der Pariser Vertreter des „Giornale d'Italia" gibt zu, daß es den britischen Truppen ungeachtet ihrer Tapferkeit nicht gelungen ist, dem Feind den Weg nach Dünkirchen zu versperren. Es sei kindisch, zu verhehlen, daß der deutsche Vorstoß an der Lys in englischen und französischen Militärkreisen ernsteste Besorgnis hervorrief.

Räumung Yperns?

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Der Militärkritiker des Petit Parisien spricht von der Möglichkeit der Räumung und Preisgabe Yperns durch die Engländer, bezeichnet aber eine etwaige Räumung nur als vorübergehende strategische Maßnahme.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Daily Telegraph meldet von der Front in Flandern, daß die Raumfortschritte der Deutschen im Bogen von Armentières zu einer fortschreitenden Isolierung der Stellung um Arras und des Yperngebietes führen. „Daily Telegraph" betont, man sei der Ansicht, daß der neue große Stoß gegen Arras im Süden und gegen Ypern im Norden eingesetzt werde. Die „Times" schreibt: Eine Aenderung des Ernstes der Lage sei noch nicht erfolgt.

Erregung unter der englischen Küstenbevölkerung.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Wie Schweizer Blätter aus London erfahren, hat das Umsichgreifen der deutschen Offensive auf die britische Nord- und Flandernfront unter der englischen Küstenbevölkerung große Erregung hervorgerufen. Viele Bewohner an der englischen Küste befürchten, daß die vorrückenden Deutschen sehr bald mit großkalibrigen Ferngeschützen die britischen Küstenstriche beschießen. Nach der „Zürcher Post" melden Londoner Telegramme, den fürchterlichen Kanonendonner der flandrischen Schlacht vernehme man selbst an der englischen Ostküste. In Dover zitterte die Erde und Fensterscheiben klirrten. Wiederholt hat man vom Festlande her gewaltigen Feuerschein von furchtbaren Explosionen großkalibriger Granaten beobachtet.

Foch auf dem Schlachtfeld bei Armentières.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Der Berner Bund meldet: Laut Petit Journal ist General Foch auf dem Schlachtfeld bei Armentières eingetroffen. Er leitet persönlich die Verteidigungskämpfe und zwar in einem Abschnitt, wo die Schlacht am heftigsten wütet. Der britische General Plumer, der bisher an der italienischen Front weilte, befehligt zurzeit mehrere britische Armeen der Nordfront.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Basler Blätter melden aus Paris: General Foch stellt gegenwärtig seinen Generalstab zusammen, der sich aus bisher am besten bewährten französischen und britischen, sowie auch einigen belgischen Generälen zusammensetzt. Sein Chef wird ein bekannter General sein, vermutlich Petain. Die Organisation soll angesichts des augenblicklichen Tobens der Schlacht mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Deutscher Angriff bei Soissons—Reims?

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Das Berner Intelligenzblatt meldet aus Paris: Der Matin und andere französische Blätter sprechen neuerdings die Befürchtung eines überraschend erfolgenden deutschen Angriffs im Abschnitt Soissons—Reims aus, der bezwecken soll, einem französischen Vormarsch auf Laon zuvorzukommen.

Verstärkung des Druckes auf Amiens.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Nach Pariser Telegrammen meldet der Frontberichterstatter des „Echo de Paris" vom Mittwoch, daß eine auffallende Verstärkung des deutschen Druckes auf Amiens sich neuerdings wieder bemerkbar mache.

England rechnet mit langwierigen Kämpfen.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Laut Basler Nachrichten meldet die Times: An der Flandernfront beginnen sich schwere Kämpfe zu entwickeln, die allem Anschein nach langwierig werden dürften und wahrscheinlich sogar den ganzen Sommer hindurch fortdauern werden.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. April. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen

fünf Dampfer und zwei Segler

versenkt. Hiervon waren bewaffnet der griechische Dampfer „Kithira von 2240 B.-R.-T. und der französische Dampfer „Oued Sebou" von 1540 B.-R.-T., auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Geschütze, je eine 9 Zentimeter-Kanone und 7,5 Zentimeter-Kanone wurden erbeutet.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll, sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kaiser Karl an Czernin und Burian.

Wien, 17. April. (WTB. Nichtamtlich.) Die morgige Wiener Zeitung veröffentlicht das folgende kaiserliche Handschreiben:

Lieber Graf Czernin! Indem Ich Meinen gemeinsamen Finanzminister Stephan Graf Burian zum Minister Meines Hauses und des Aeußern ernenne, enthebe Ich Sie nunmehr in vollen Gnaden von diesem Amt und der Ihnen mit Meinem Handschreiben vom 13. 4. unter Annahme Ihrer Demission aufgetragenen einstweiligen Fortführung der Geschäfte. Während einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte aller Zeiten haben Sie im Interesse einer Politik, die nach wie vor für Mein Haus und für Meine Staaten richtunggebend bleiben soll, in aufopferungsvoller Weise und in unermüdlicher Pflichttreue hervorragende Dienste geleistet, deren Ihnen zu berechtigter Befriedigung gereichenden Erfolge Ihnen nicht versagt geblieben sind, indem Sie mit in vorderster Linie die ersten Friedensschlüsse der leidenden Menschheit vermitteln konnten. Sie haben sich hierdurch den wohlverdienten Anspruch auf Meinen unvergänglichen Dank und Meine vollste Anerkennung erworben, die Ich Ihnen hiermit gerne zu warmem Ausdruck bringe und als deren äußeres, wenn auch lange nicht voll entsprechendes Zeichen Ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz Meines St. Stephanordens verleihe. Nicht minder will Ich Ihnen Meine fortdauernde Gewogenheit zusichern, wie Ich auch zuversichtlich hoffe, daß Ihre außerordentlichen Gaben nicht für immer Mir und dem Wohle Meiner Staaten enthalten bleiben sollen.

Budapest, 16. April 1918.

Karl m. p. Czernin m. p.

Lieber Baron Burian! Indem Ich Sie von dem Posten Meines gemeinsamen Finanzministers in Gnaden enthebe, ernenne Ich Sie gleichzeitig zum Minister Meines Hauses und des Aeußern und betraue Sie mit dem Vorsitz in dem gemeinsamen Ministerrat. Zugleich übertrage Ich Ihnen die Leitung Meines gemeinsamen Finanzministeriums.

Budapest, 16. April 1918.

Karl m. p. Burian m. p.

Clemenceau überreicht das Aktenmaterial.

Paris, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Clemenceau sprach in der gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Armee und Marine über die Umstände, unter denen die Versuche

MARCHIVUM

Oesterreich-Ungarns, eine Spaltung zwischen den Alliierten durch Friedensverhandlungen herbeizuführen, sich abgespielt haben. Clemenceau überreichte das gesamte Aktenmaterial dem Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten, der es durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten wird.

Unrichtige Behauptungen auf deutscher und österreichischer Seite.

m. **Köln**, 18. April. (Pr.-Tel. g. K.) Die Kölnische Ztg. meldet aus Berlin: Angesichts der Behauptung, die deutsche Politik sei bisher im Schlepptau der österreichisch-ungarischen gesegelt, mag es interessieren, daß Graf Czernin in einer Rede an die österreichische und die ungarische Delegation im Dezember v. J. in Budapest sagte, es werde ihm von mancher Seite der Vorwurf gemacht, die Schwäche seiner Politik, die sich im Schlepptau Deutschlands befinde, zwinge die Donaumonarchie, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, ja, Oesterreich-Ungarn müsse für deutsche Eroberungen kämpfen.

Man sieht, es wird hüben wie drüben, um bestimmter Zwecke willen, mit demselben Mittel gearbeitet.

Das neue Steuerbukett.

[·] **Berlin**, 17. April.
(Von unserm Berliner Büro.)

Das verschleierte Bild von X. Sats ist nun enthüllt worden: die neuen Steuern sind heute dem Reichstag zugegangen. Vor ein paar Monaten hatten wir versucht, hier die Grundsätze zu schildern, von denen nach dem Verlauf der Unterhandlungen mit den einzelstaatlichen Finanzministerien die Reichsregierung sich bei ihren Steuervorschlägen leiten lassen könnte. Der Strauß, der nun dem Reichstag und durch ihn dem deutschen Volke überreicht wird, entspricht im wesentlichen diesem Bilde: man hat davon abgesehen, die neuen Bahnen zu ziehen, die in einer umfangreichen Literatur, einer ernsthaften und einer weniger seriösen, von fachkundigen Männern und von steuerfrohen Laien in den letzten Monaten gewiesen worden sind. Es ist nichts mit einer Rohstoffbesteuerung und es ist auch nichts mit Wirtschafts- und Handelsmonopolen geworden. Und wenn man gerecht sein will, wird man das Reichsschatzamt um deswillen nicht einmal schelten dürfen. Ehe wir an eine Besteuerung der Rohstoffe gehen, müssen wir wissen, wo wir künftighin unseren Rohstoffbedarf decken wollen und von wo überhaupt uns die erforderlichen Rohmaterialien in Zukunft noch zufließen können. Und bevor wir Wirtschaft und Handel mit einschneidenden Monopolen belegen, müssen wir zumindest einen allgemeinen Ueberblick über die künftige Gestaltung unserer Handelsbeziehungen überhaupt haben. Das alles ist, solange Mars noch immer die Stunde regiert, nicht möglich: frühestens in der Uebergangszeit werden wir hier die erforderlichen Unterlagen gewinnen können, und daß dann nachgeholt werden wird, was heute in der Beziehung etwa versäumt ward, darf als sicher gelten. Umso sicherer, als das, was durch die heutigen Steuern aufgebracht wird und in Zukunft durch sie aufgebracht werden kann, in Wahrheit ja nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeutet. In der Hauptsache handelt es sich hier doch darum, den Fehlbetrag des Etats, der — wir möchten das auch bei dieser Gelegenheit unterstreichen — einstweilen nur ein Rechnungsetat sein kann, der mit Ansätzen operiert, die hinter der Wirklichkeit leicht zurückbleiben können, auszugleichen, einen Teil der erheblich gestiegenen und bei der wachsenden Geldentwertung von Tag zu Tag noch steigenden Kriegskosten abbürden zu helfen und auch für die Uebergangszeit die Bahn frei zu machen, wo es kaum möglich sein wird, neue Schulden auf konsolidierte Anleihen zu nehmen.

Wir haben schon zu einem früheren Zeitpunkt hier auseinandergesetzt, daß und warum es zur Zeit kaum möglich wäre, die Steuern zwischen Reich, Bundesstaat und Kommunen neu aufzuteilen. Die einzelstaatlichen Finanzminister haben sich, vom größten bis zum kleinsten, bei den wiederholten Verhandlungen, die die Schöpfung der neuen Steuervorschläge begleiteten, bekanntlich recht zugeknöpft gezeigt, und auch das war im Grunde verständlich. Auch sie werden sich bei allem Ressort-Egoismus und -Partikularismus nicht der Einsicht verschließen, daß, wenn einmal nach dem Kriege eine neue Steueraktion einsetzt, die ausnahmsweise wirklich den Namen „Reform" unserer Reichsfinanzen verdient, auch an den Säulen gerüttelt werden muß und gerüttelt werden wird, auf denen sich heute das Verhältnis zwischen Reichs- und einzelstaatlicher Finanzgebarung aufbaut. Aber die Herren und die Staatsverwaltungen, die hinter ihnen stehen, fürchten, nicht ganz ohne Berechtigung, den Sprung ins Dunkle. Sie möchten wissen, wie weit sie denn überhaupt in Zukunft herangezogen werden sollen und welche Gebiete ihnen noch bleiben, um die Aufgaben der Einzelstaaten zu erfüllen und deren Bedürfnisse zu bestreiten. Das aber konnte und kann ihnen im gegenwärtigen Moment auch kein Mensch noch verraten, und so blieben sie starr und hielten sich an das principiis obsta. Damit waren dem Begehren des Reichsschatzamtes am letzten Ende bestimmte und, wenn man es so ausdrücken darf, unverrückbare Grenzen gezogen.

Die Finanzverwaltung des Reichs war gezwungen, noch einmal die Quellen sprudeln zu lassen, die ihr seit altersher schon fließen und hatte zu versuchen, die sozialen Gesichtspunkte, die unser in diesen Stücken geschärftes und verfeinertes Gewissen von jeder neuen Steuergesetzgebung verlangt, in diesem immerhin engen Rahmen zu verwirklichen. Ob ihr das im vollen Umfange gelungen ist, kann dennoch bezweifelt werden. Vorhanden war der Wunsch und das Bestreben nach einem solchen Ausgleich jedenfalls. Trotzdem wird natürlich nicht zu bestreiten sein, daß Auflagen, die alles, was irgendwie nur trinkbar ist, vom Sekt über Bier und Branntwein bis zur Brauselimonade und zum Kaffee, Tee und Kakao natürlich auch die breiten Massen stark und schwer belasten müssen. Aus dem Bier allein hofft man in Zukunft einen Mehrertrag von 939 Millionen Mark zu erzielen, aus dem Branntweinmonopol einen Mehrertrag von 643 Millionen, aus den alkoholfreien Getränken (einschließlich Tee und Kaffee) einen solchen von 75 Millionen. Das alles sind, wenn wir noch mit Friedensbegriffen rechneten, gewaltige Summen und die werden selbstverständlich den Konsum empfindlich bedrücken. Auch die Begründungen, mit denen zum Beispiel die Besteuerung der alkoholfreien Getränke und die von Kaffee, Tee und Kakao eingeführt wird, klingen nicht gerade überzeugend. Wenn da zum Beispiel gesagt wird: alle diese Getränke müssen mit herangenommen werden, um eine Abwanderung der Durstigen in die Gefilde der Mineralwässer und der anderen flüssigen Genußmittel zu verhindern, so mutet das beinahe etwas naiv an. Aber wir befinden uns nun einmal in einer Zwangslage, sind durch die dermalige Gestaltung unserer Wirtschaft und durch die von uns oben vorgetragenen Erwägungen an Händen und Füßen gebunden und so war die Reichsfinanzverwaltung genötigt, sich an die Quellen zu halten, die ihr am ehesten oder die ihr überhaupt noch zugänglich waren.

Am wenigsten wird sich unter solchem Gesichtspunkt noch gegen die Weinsteuer einwenden lassen: Weinbauer und Weinhändler haben unter der Gunst der Lage, die für alle anderen eine ausgesprochene Ungunst war, in den letzten Jahren so viel und so reichlich verdient, daß sie die neue Belastung mühelos werden tragen können, ohne deshalb gleich die Neigung spüren zu brauchen, sie in weitem Ausmaß auf die Verbraucher abwälzen zu müssen.

Einen weiteren sozialen Ausgleich wird man in den Börsensteuern zu suchen haben, über die von den Fachleuten ja noch manches zu sagen sein wird. Auch die Gesellschaftssteuer, der gegen Ausgang des Jahres noch eine Kriegsgewinnsteuer auch für die physischen Personen folgen soll, gehört hierher. Skeptischer schon mag die Umsatzsteuer beurteilt werden, obgleich in sie auch eine beim Uebergang an den Verbraucher zu entrichtende Steuer für gewisse Luxuswaren, von Juwelen und Antiquitäten angefangen, bis zum Pianino und photographischen Apparat, hineingearbeitet werden soll. Hier wird man besonders daran Anstoß nehmen (und wohl auch Anstoß nehmen dürfen), daß zwar nicht Gehälter, wohl aber Leistungen mit einer Umsatzsteuer belegt werden sollen. Die Abgabe von 5 Prozent ist zwar nicht hoch, aber sie wird von Aerzten und Anwälten und wer sie sonst noch irgendwie abwälzen kann, abgewälzt werden. Der Schriftsteller aber wird sie zu seinen anderen Lasten zu tragen haben. Ein sehr unerquickliches Kapitel bilden die dem deutschen Volke neu angenommenen Verkehrsabgaben.

Es ist gewiß richtig, daß die Teuerungszulagen den Postetat schwer belasten, und, da sie ohne Frage in einer neuen Gehaltsskala werden konsolidiert werden müssen, auch in Zukunft schwer belasten werden. Aber es fragt sich doch, ob man den Ausgleich hier nicht auf andere Weise zu suchen haben wird. Verkehr und Gewerbe werden die neuen Auflagen kaum noch zu tragen vermögen und wie eigentlich immer bei Verkehrssteuern ist die Befürchtung nicht abzuweisen, daß schließlich, was doch die Hauptsache bleibt, so auch der finanzielle Endeffekt gefährdet wird. Uneingeschränkte Billigung wird, soweit wir nach dem ersten, notgedrungen flüchtigen Ueberblick die Dinge zu schätzen vermögen, im Grunde nur der Entwurf gegen die Steuerflucht finden. Von ihm kann man in der Tat bekennen: das ist wirklich ein soziales Gesetz. Es soll und es wird auch verhindern, daß jene Gattung von Patrioten, für die der Krieg nicht lange genug dauern konnte und das grauenvolle Weltringen nur eine Zeit mühelosen Aufhäufens war, hinterher die Welt anderswo schöner finden als daheim und Neigung spüren, die Früchte ihrer geschäftigen Kriegsarbeit in irgend einem Steuerdorado, weitab von den Zugriffen deutscher Fiskale in Behaglichkeit zu verzehren.

Soviel in großen Umrissen über die 12 Gesetze, die am Mittwoch auf die Reichsboten niedergeflattert sind. Sie, die an dauernden Lasten 2,54 Milliarden, an einmaligen — aus den Gesellschaftssteuern — 5—6000 Millionen fordern, werden den Reichstag und werden die deutsche Oeffentlichkeit in den nächsten Monaten vollauf beschäftigen und es wird in Für und Wider über sie noch manches zu sagen sein. Zu eingehender und auch zu berechtigter Kritik werden sie noch mannigfachen Anlaß geben. Daß man in irgend einer Form die geforderten Summen doch bewilligen wird, kann aber schon heute keinem Zweifel unterliegen. Wir können nur wiederholen: wir befinden uns in einer Zwangslage, wir kämpfen um den heimischen Boden, wir kämpfen um das Dasein des Reichs und die Freiheit seiner Bürger und wir werden uns dem gebieterischen Muß, die Kosten, die dieser Daseinskrieg gefordert hat und fort und fort noch fordert, aufzubringen, nicht entziehen können. Eines wird man, wie kritisch man immer zu den einzelnen Entwürfen sich stellen mag, ihnen zum Preis nachsagen dürfen: sie sollen auf den Gebieten, die jetzt von neuem angezapft werden, den letzten Zugriff bedeuten. Wie im Vorjahr bei der Kohlen- und Verkehrsbesteuerung, so sollen nun auch die jetzt von neuem erschlossenen Quellen künftighin nicht wieder herangezogen werden. So verheißt es die Reichsfinanzverwaltung: das muß aber auch ein Wort bleiben . . .

Der Hauptausschuß des Reichstags.

U-Bootfrage. — Capelle und Erzberger.

Berlin, 18. April.
(Von unserem Berliner Büro.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags bezeichnet Abg. Erzberger (Zentrum) die Darstellung des Lokal-Anzeigers als eine schamlose systematische Irreführung der öffentlichen Meinung über die Vorgänge im Ausschuß.

Staatssekretär v. Capelle kommt auf die Frage der Welttonnage zurück und führt aus: Ich habe nicht behauptet, daß irgend jemand im Ausschuß die Einstellung des U-Bootkrieges verlangt habe. Nur schätze ich seine wirtschaftlichen Folgen für die Entente höher ein als der Abgeordnete Erzberger. Der Gefahrenpunkt ist erreicht, auch nach dem Urteil der „Germania". Ende 1917 war in einer bekannten privaten Zusammenstellung die Welttonnage auf 38 Mill. Tonnen angenommen. Der Admiralstab hat sie auf 29 Mill. Tonnen angesetzt. Diese Differenz lasse ich vorläufig auf sich beruhen. Sie zeigt, wie schwierig die Feststellung ist. Daß der Admiralstab sich jetzt auf die Welttonnage stützt, hat seinen Grund in den veränderten Verhältnissen unter den Verbündeten. Der Schiffsraum, auf den es hier ankommt, ist nicht die Gesamtheit der Tonnage. Denn dann steht sie dem Vierverband nicht zur Verfügung. Wie erklärt sich sonst die Tonnagenot? Die Voraussetzungen des Admiralstabs sind in höherem Maße eingetroffen als die des Abg. Erzberger. Das amerikanische Schiffahrtsbüro rechnet heute mit 32 Mill. Tonnen, bleibt also in der Mitte der obigen Schätzungen. Für die Ueberseetonnage rechnet man 21 Millionen Tonnen, davon im Atlantischen Ozean 17 Mill. Tonnen. Auf letztere kommt es an. Wieviel hiervon für Zivilbedürfnisse verfügbar ist, läßt sich nur vage schätzen, ebenso wieviel man mit dieser Tonnage leisten kann und wieviel man braucht. Bei einer Auseinandersetzung hierüber kommt wenig heraus. Halten wir fest, daß der Gefahrenpunkt da ist. Das ist die Hauptsache.

Abg. Gothein (Volkspartei): Die Tonnagefrage ist durch diese Ausführungen nicht klarer geworden. Niemand zweifelt, daß der U-Bootkrieg mit der Zeit wirken wird. Nur darf man die Wirkung nicht zu schnell erwarten. Der Schiffsbau wird unter dem Mangel an Baustahl nicht leiden. Dazu ist die Erzeugung in Amerika zu groß. Die Hauptsache ist, möglichst viel U-Boote zu bauen. Unser Drängen hat Widerstand gefunden. Wir könnten viel mehr U-Boote haben. Die Werften erboten sich dazu. Aber das Reichsmarineamt sagte, es ginge nicht auf Serienaufträge ein. Die sprunghafte Bestellung hinderte die regelmäßige Lieferung. Den einzelnen Werften wurden zu viele Typen in Auftrag gegeben. Das war technisch widersinnig. Den Werften werden immer wieder zu kurze Lieferungsfristen aufgezwungen, die dann überschritten werden müssen. Die Industrie hat nicht versagt.

Das U-Boot-Material wird stark abgenutzt. Deshalb sind schnelle Neubauten mit aller Kraft zu fördern. Hat es einen Zweck, solche Bauten in Auftrag zu geben, die erst nach langer Zeit fertig werden können? Für Versuche ist jetzt keine Zeit. Auch ist das Material beschränkt. Es handelt sich um die richtige Organisation, damit wir den U-Bootkrieg bald zu Ende führen. Vertrauen zur Marineverwaltung können wir nicht haben.

Staatssekretär von Capelle beruft sich auf ein Schreiben der privaten Werften, wonach sie nicht mehr leisten können, als geschehen ist.

Der Staatssekretär erklärt: Ich habe stets kurze Lieferungsfristen beanstandet, nicht aufgezwungen. Die erteilten Aufträge waren sehr umfangreich und sind ohne Einwirkung anderer Stellen stets durch das Reichsmarineamt erfolgt. Die Aenderung in den Typen war erforderlich wegen der verschiedenen Kriegsschauplätze. Natürlich wechseln die Anschauungen mit den veränderten Verhältnissen. Die Werften haben sich um die Typen gerissen. Daher kommt es, daß auf einer Werft mehrere Typen im Bau sind. Wir mußten uns unter allen Umständen auf einen langen Krieg einrichten.

Abgeordn. Dr. Stresemann (Natl.): Auf die Verleumdungen englischer Staatsmänner muß die Antwort sofort erfolgen, nicht erst, wenn der Etat zur Beratung steht. Den Veröffentlichungen der fremden Presse über den U-Bootkrieg ist weiteste Verbreitung zu wünschen, eventuell in Form von Flugblättern für die Masse des Volkes des In- und Auslandes. Bei den Tonnageberechnungen reden wir aneinander vorbei. An den irrigen Voraussagen über die Wirkungen des U-Bootkrieges ist vor allen Dingen Dr. Helfferich beteiligt gewesen, weniger der Staatssekretär des Reichsmarineamtes.

England wird wohl auch gegen die übrigen Neutralen so vorgehen wie gegen Holland. Der Prestigeverlust, den es auf sich nimmt, ist das beste Zeichen für seine schlimme Lage. Wir hätten unsere in Auslandshäfen liegenden Schiffe rechtzeitig veräußern sollen. Verloren haben wir sie doch. Die noch übrigen sollte man verkaufen. Wir könnten viele Millionen dadurch retten. Bis heute ist nicht bewiesen, ob der unbeschränkte U-Bootkrieg den Eintritt Amerikas in den Krieg zur Folge haben mußte. Da waren andere Gründe bestimmend. Die Hoffnung der Entente auf Amerika war übrigens vorher ebenso groß, als sie es jetzt nach seinem Eintritt ist.

Natürlich wird jetzt alle Kraft einsetzen, aber bisher ist es hinter den hochgespannten Erwartungen weit zurückgeblieben. England muß sich sagen, daß es bei der Fortführung des Seekrieges nach dem Landkriege die weltwirtschaftliche Führung an Amerika abtreten muß. Es ist ein Plus für die Abkürzung des Krieges. Die Anklagen gegen den Staatssekretär wegen des U-Bootbaues sind sehr schwer. Die verschiedenen Ressorts zerren an einer zu knappen Decke und die Bedürfnisse sind gegeneinander abzuwägen. Anscheinend liegen Versäumnisse nicht vor, aber ein leiser Zweifel besteht doch, seitdem der Staatssekretär von den Avancements gesprochen hat. Aus Ersparnisgründen darf keine Bestellung versäumt werden. Lieber zuviel als zu wenig. Daß auf einzelnen Werften zu viele Typen nebeneinander gebaut werden, ist technisch nicht zweckmäßig. Die Beschränkung auf wenige Typen erhöht die Leistung.

Staatssekretär von Capelle: Ich habe von der Schwierigkeit gesprochen, eine Flotte nur aus U-Booten bestehen zu lassen. Auf den Zwischenruf „Avancementverhältnisse" habe ich es für einen Unsinn erklärt, diese Gesichtspunkte maßgebend sein zu lassen. So viele Typen haben wir nicht. Die Aufträge mußten erteilt werden, je nachdem Platz war.

Abg. Erzberger (Zentrum): Sämtliche Berechnungen der Marinestellen gehören in den Papierkorb. Ich bin stets der Meinung gewesen, daß der U-Bootkrieg seine Wirkung tun wird.

Bei Einzelheiten einer Tonnageberechnung stütze ich mich auf Angaben des Admiralstabs. Wenn die Angaben der Regierungsstellen sich widersprechen, so ist das nicht meine Schuld. Die Berechnungen über die Wirkungen eines früheren Beginns des U-Bootkrieges sind unrichtig. Man sollte auch nicht in Abrede stellen, daß man in 6 Monaten am Ziel sein wollte. Wer recht gehabt hat, wird die Zukunft entscheiden. Man lege uns doch bald die angekündigte Denkschrift über die wirtschaftlichen Wirkungen des U-Bootkrieges vor. Es ist uns nicht bewiesen, daß während des Krieges alles geschehen ist, den U-Bootbau zu fördern. Finanzielle Rücksichten dürfen nicht ausschlaggebend sein. Was wir zu tun haben, wenn es zu einem Waffenstillstand kommt, wird von der Situation und von dem Inhalt des Waffenstillstandsvertrags abhängen.

Eine dauernde Verlegung des Frachtenmarktes nach Amerika ist doch nicht so sicher wie Dr. Stresemann es annehmen will.

Staatssekretär von Capelle: Ich werde alles tun, um den U-Bootbau zu fördern.

Damit ist die Erörterung über den U-Bootkrieg beendet. Für die nächste Sitzung am Dienstag wird die Besprechung der Kriegssteuer und die Beratung des Heeresetats in Aussicht genommen.

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Mehr als 3000 Gefangene in Batum.

Konstantinopel, 17. April. (WTB. Nichtamtlich.) Tagesbericht.

Kaukasusfront: Unsere Truppen nähern sich planmäßig Kars. An der Küste besetzte unsere Kavallerie Tschuruk Su (Kobuleti). Die Verfolgung wird fortgesetzt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nahmen unsere Besatzungstruppen in Batum von feindlichen und fremden Elementen, welche die Festung verteidigten, 600 in Offiziersuniform und 2500 Mann in Mannschaftsbekleidung gefangen. Unter denselben befanden sich der Festungskommandant, viele höhere Stabsoffiziere; 25 Geschütze verschiedensten Kalibers, Lokomotiven, mehrere Waggons, Autos und viele Nachrichtenmittel sowie Verpflegungsvorräte wurden erbeutet.

An der Palästinafront wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Der letzte Luftangriff auf Paris.

Bern, 18. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der letzte deutsche Fliegerangriff auf Paris in der Nacht zum 3. April hat, wie die Pariser Blätter melden, bedeutenden Sachschaden angerichtet. Die Blätter berichten, daß in einer sehr belebten Straße im Zentum der Stadt gegenüber der Untergrundbahnstation eine Bombe einen ungeheuren Trichter aufwarf und die Gasleitung durchschlug. Eine Explosion und der darauf folgende Brand verursachten einen außerordentlich großen Sachschaden. In einem Umkreis von 200 Meter wurden alle Häuser beschädigt und Fenster und Türen herausgerissen. Eine Station der Untergrundbahn wurde schwer beschädigt. An dieser Stelle wurden mehrere Personen getötet und zahlreiche verschüttet. Die abgeworfenen Geschosse waren Torpedos.

Den Blättern zufolge verfolgten die deutschen Flieger eine neue Taktik. Man vermutet, daß sie die französischen Linien im Gleitflug überflogen, um nicht durch den Lärm der Motoren Aufmerksamkeit zu erregen. Sofort nach dem ersten Alarmzeichen nachts um 10.10 Uhr waren auch schon die ersten Explosionen vernehmlich. Wegen der darauffolgenden Panik konnten die Unterstandslaternen nicht angebracht werden, was die Mehrzahl der Opfer verursachte.

Die Balten im Großen Hauptquartier.

[·] **Berlin**, 18. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die livländische und estländische Abordnung unter Führung des Barons Dellinghausen begibt sich, wie wir hören, heute oder spätestens morgen ins Große Hauptquartier, um dem Kanzler die Wünsche ihrer Länder zu überbringen.

Die achte Kriegsanleihe.

Vorläufiges Ergebnis in Mannheim.

Ein summarisches Ergebnis der Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe bei den hiesigen Banken und Zeichnungsstellen liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Wie wir jedoch aus Bankkreisen erfahren, dürfte das Resultat ein überaus gutes werden, voraussichtlich mehr als bei der letzten Kriegsanleihe. Der Andrang zu den Stellen in den letzten Stunden war ungeheuer groß, besonders bei der hiesigen Sparkasse, sodaß dieser Umstand wohl auf ein glänzendes Gesamtergebnis schließen läßt.

Eine ganz oberflächliche Zusammenstellung der Zeichnungen bei der Reichsbankhauptstelle Mannheim einschließlich der größeren Vermittlungen ergibt die Summe von 155 Millionen Mark gegenüber 144 bei der 7. und 150 Millionen bei der 6. Anleihe bei gleichen Voraussetzungen.

*

Auf die 8. Kriegsanleihe wurden von den Beamten und Arbeitern der Badischen Anilin- und Sodafabrik 990 000 ℳ und von der Beamtensparkasse 1 100 000 ℳ gezeichnet.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Das Fest der goldenen Hochzeit

begeht morgen in erfreulicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ein allgemein bekannter und hochgeachteter Mitbürger, Herr Wilhelm Stachelhaus, mit seiner Gemahlin Elise geb. Becker. Herr Stachelhaus, der 1842 zu Mülheim an der Ruhr als Sohn eines Schiffsbesitzers geboren wurde, hat im Schiffahrtsgewerbe, in dem er groß geworden ist, von der Pike auf gedient. Er befuhr den Rhein zuerst auf dem Schiffe seines Vaters. 1871 übernahm er die hiesige Vertretung der Mülheimer Reedereifirma Stachelhaus u. Mellinghoff, die drei Jahre später den Namen Stachelhaus u. Buchloh erhielt. Herr Stachelhaus hat in hervorragender Weise zu dem Emporblühen der Firma beigetragen. Man darf behaupten, daß er einer der Pioniere des Mannheimer Kohlenhandels gewesen ist. Immer hat er mit dem ihm eigenen sicheren Blick für das Praktische technische Neuerungen dem Betriebe nutzbar gemacht. So war die Firma Stachelhaus u. Buchloh diejenige, die die ersten Lösch- und Siebanlagen erprobte, die sich so außerordentlich bewährten, daß sie dann überall eingeführt wurden. 1891 errichtete die Firma die erste Mannheimer Bettfedernfabrik im Binnenhafen. Die Fahrten der stattlichen Flotte, zu der der Grund mit zwei Kähnen gelegt wurde, erstrecken sich auf den ganzen Rheinstrom, zu Berg in der Hauptsache bis Karlsruhe, wo die Firma zwei Löschanlagen besitzt, von denen die neuere die größte des Hafens der badischen Residenz ist.

Herr Wilhelm Stachelhaus ist einer unserer ältesten Veteranen. Hat er doch an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 aktiv teilgenommen, an den letzten beiden als Pionier in Gemeinschaft mit zwei Brüdern, die der gleichen Waffe angehörten. Als 1906 die Firma Stachelhaus u. Buchloh von einer offenen Handelsgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt wurde, übertrug Herr Wilhelm Stachelhaus die hiesige Vertretung seinem einzigen Sohne, der seither, ganz in den Bahnen seines Vaters wandelnd, das Unternehmen weiterer Blüte entgegenführt. Die großen Kenntnisse und wertvollen Erfahrungen des Seniors sind erfreulicherweise der Firma erhalten geblieben, da Herr Wilhelm Stachelhaus seit seinem Ausscheiden dem Aufsichtsrat angehört. In der Oeffentlichkeit, soweit das politische Gebiet in Betracht kommt, ist der Jubilar wenig hervorgetreten. Aber immer hat er treu und unentwegt zur Fahne der Nationalliberalen Partei gehalten. Der Nationalliberale Verein Mannheim verehrt in Wilhelm Stachelhaus einen seiner ältesten und opferwilligsten Mitglieder. Die Vorliebe zum Vater Rhein führte den Jubilar auch früh dem Rudersport zu. Die Mannheimer Rudergesellschaft hat er in außergewöhnlicher Weise gefördert, sodaß es nicht mehr als recht und billig war, daß der Verein ihn zum Ehrenpräsidenten ernannte. Seit vielen Jahren gehört er als begeisterter Verehrer des deutschen Männergesanges dem Vorstand der „Mannheimer Liedertafel" an.

Am morgigen Tage darf Herr Wilhelm Stachelhaus an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin, die ebenfalls aus Mülheim a. d. Ruhr stammt, mit dem Gefühl hoher Befriedigung auf seinen Lebensweg zurückblicken. Indem wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen, verbinden wir damit den Ausdruck der Hoffnung, daß dem Jubelpaar noch ein recht langer sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Ernennungen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat die nachstehend genannten Justizaktuare unter Belassung auf ihren derzeitigen Amtsstellen zu Justizsekretären ernannt: Albert Sauer beim Amtsgericht Freiburg, Wilhelm Zimmermann beim Amtsgericht Eberbach, Friedrich Kleinschmitt beim Amtsgericht Karlsruhe, Friedrich Dittes beim Notariat Karlsruhe 1—4, Friedrich Riegler beim Landgericht Karlsruhe, Georg Phil. Landmesser beim Amtsgericht Karlsruhe, Georg Heck beim Notariat Wolfach, Ernst Becherer bei der Staatsanwaltschaft Offenburg, Franz Speck beim Notariat Staufen, Wilhelm Klein beim Amtsgericht Karlsruhe, August Bohn beim Notariat Radolfzell, Friedrich Jörder beim Notariat Bonndorf, Adolf Deck beim Notariat Freiburg 4—6, 7, Jul. Armbruster beim Amtsgericht Wolfach, Ludwig Klein beim Amtsgericht Durlach, Karl Held beim Notariat Heidelberg, Jak. Krill beim Amtsgericht Pforzheim, August Kramer beim Notariat Karlsruhe 5—7, Emil Müller beim Amtsgericht Heidelberg, Karl Renninger beim Amtsgericht Offenburg, Karl Weichinger beim Notariat Heidelberg, Alfred Herb beim Notariat Lahr, Heinrich Ritter bei der Staatsanwaltschaft Heidelberg, Karl Rösch beim Notariat Freiburg 1—3, 6, Georg Schreck beim Amtsgericht Durlach, Adolf Böhme beim Amtsgericht Karlsruhe, Anton Haug beim Amtsgericht Pfullendorf, Adam Ecker beim Amtsgericht Tauberbischofsheim, Adolf Breunig beim Notariat Gengenbach, Wilhelm Perino beim Amtsgericht Konstanz, Felix Preiser beim Amtsgericht Mannheim, Karl Friedr. Lederle beim Amtsgericht Mannheim, August Ott beim Amtsgericht Weinheim, Friedrich Weißer beim Amtsgericht Waldshut, Hermann Schirrich beim Notariat Mannheim 6—8, Friedrich Ewald beim Amtsgericht Boxberg, Karl Schilling beim Amtsgericht Offenburg, Karl Ziegler beim Amtsgericht Karlsruhe, Hermann Weber beim Notariat Mannheim 6—8, Karl Gehring beim Notariat Pforzheim, Karl Schmitt beim Amtsgericht Mannheim, Friedrich Schleicher beim Amtsgericht Schwetzingen, Karl Brunk beim Amtsgericht Durlach, August Wagner beim Amtsgericht Mannheim, Eugen Rau beim Amtsgericht Freiburg, Ernst Koch beim Amtsgericht Lörrach, Gustav Wunderlich bei der Staatsanwaltschaft Konstanz, Georg Spinner beim Amtsgericht Mannheim, Johann Hermann beim Notariat Sinsheim, Albert Stalter bei der Direktion des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt Bruchsal, Friedrich Schock beim Amtsgericht Karlsruhe, Karl Bernauer bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe (Amtssitz Pforzheim), Herm. Kern beim Amtsgericht Mannheim, Otto Kaltenbach beim Notariat Tauberbischofsheim, Georg Wentz beim Notariat Schwetzingen, Otto Kleb beim Amtsgericht St. Blasien, Jakob Ruffler beim Amtsgericht Schwetzingen, Gustav Faubel beim Amtsgericht Mannheim, August Schäfer beim Notariat Karlsruhe 5—7, Friedrich Fenchel beim Amtsgericht Mannheim, Wilhelm Fuhrmann beim Amtsgericht Mannheim, Max Bogenschütz beim Amtsgericht Engen, Albert Umhau beim Notariat Offenburg, Karl Diehm bei der Staatsanwaltschaft Waldshut, Karl Geier beim Amtsgericht Mannheim, Emil Thoma beim Notariat Ettenheim, Ernst Friedolin beim Notariat Philippsburg, Albert Jink beim Notariat Tiengen, Ferdinand Appel beim Notariat Rheinbischofsheim, August Vorgeth beim Notariat Radolfzell, Gustav Linninger beim Notariat Freiburg 1—3, 6, Karl Edinger beim Notariat Karlsruhe 5—7, Theodor Schneider beim Amtsgericht Bretten, Konrad Geiger beim Notariat Heidelberg, Ernst Albrecht beim Amtsgericht Schopfheim, Edmund Schaubeck beim Amtsgericht Heidelberg, Heinrich Rock bei der Staatsanwaltschaft Mosbach, Karl Kammerer bei der Direktion des Landesgefängnisses (Amtsgefängnis) Mannheim, Marzell Kaminski bei der Staatsanwaltschaft Konstanz, Karl Trill beim Amtsgericht Weinheim, Heinrich Sock beim Amtsgericht Karlsruhe, Philipp Klein b. Amtsgericht Heidelberg, Max Knupfer beim Notariat Engen, Emil Mack beim Notariat Boxberg, Otto Bischler beim Notariat Offenburg, Hermann Pfister beim Amtsgericht Buchen, Hermann Adam beim Amtsgericht Mannheim, Felix Haas beim Amtsgericht Boxberg, Ant. Schneider beim Notariat Offenburg, Karl Claupin beim Amtsgericht Pforzheim, Hermann Metzger beim Notariat Freiburg 4—6, 7, Stanislaus Heck beim Amtsgericht Karlsruhe, Gustav Herold beim Amtsgericht Emmendingen, Berlin Winterhalter beim Notariat Konstanz, Egon Edinger beim Notariat Schönau, Karl Ginter beim Notariat Karlsruhe 5—7, Wilhelm Wagner beim Amtsgericht Rastatt, Wilhelm Mayer beim Notariat Furtwangen, Karl Geppert beim Amtsgericht Karlsruhe, Philipp Werner beim Notariat Lörrach, Friedrich Lint bei der Staatsanwaltschaft Konstanz, Karl Heß bei der Staatsanwaltschaft Heidelberg, Karl Alt beim Notariat Graben, Wilhelm Schönhals beim Amtsgericht Mannheim, August Herrmann beim Amtsgericht Karlsruhe, Hermann Bieringer beim Amtsgericht Neckarbischofsheim.

Die Eierabgabepflicht.

Bekanntlich sind nach einer Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern die Hühnerhalter verpflichtet, an die Stadt diejenigen Eier abzuliefern, die sie nicht für sich und die Angehörigen ihres Haushaltes nach den bestehenden Vorschriften verbrauchen dürfen. Die Zahl der abzugebenden Eier richtet sich einerseits nach der Zahl der Hühner, einschließlich Hähne, andererseits nach der Zahl der Personen eines Haushaltes. Wenn z. B. ein Haushalt von einer Person schon bei einem Huhn im ganzen 6 Eier, bei 2 Hühnern 65, bei 3 Hühnern 124, bei 4 Hühnern 183 Eier usw. abliefern muß, beginnt mit einem Haushalte von 2 Personen die Abgabepflicht erst bei 2 Hühnern mit 10 Eiern, bei 3 Hühnern mit 68, bei 4 Hühnern mit 126 Eier usw. Je größer die Kopfzahl eines Haushaltes ist, desto größer die Zahl der abgabefreien Hühner und desto kleiner ist auch die Abgabequote für größere Hühnerzahlen. Bei einem Haushalt von 12 Personen z. B. beginnt die Abgabepflicht erst bei 16 Hühnern mit zusammen 12 Eiern, bei 17 Hühnern mit 48, bei 18 Hühnern mit 84, bei 19 Hühnern mit 120 Eiern usw. Man kann also nicht sagen, daß die Vorschriften rigoros sind. Sie tragen im Interesse der Hühnerhalter ebenso Rechnung, wie in dem Interesse derjenigen, die keine Hühner halten können.

Der Erzeugerhöchstpreis ist 22 Pfg. für das Ei. Um aber die Hühnerhalter zur möglichst frühzeitigen Abgabe der Eier anzuspannen, erhalten diejenigen, welche der Abgabepflicht voll nachkommen, Zuschläge bewilligt und zwar 3 Pfg. für das Ei für diejenigen, welche die Jahrespflichtmenge für die Zeit bis zum 14. Februar 1919 schon bis 31. Juli 1918 abgeliefert haben, und 2 Pfg. für das Ei, bei Lieferung der Jahrespflichtmenge bis spätestens 31. August 1918. Hühnerhalter, die nach dem 31. August 1918 über ihre Pflichtmenge hinaus weitere Eier abliefern, erhalten für jedes weitere Ei 25 Pfg. Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften die Hühnerhalter durch Zwang und Strafe zur Ablieferung der Eier angehalten werden können. Es wird aber erwartet, daß dieselben auch ohne Zwangsmittel ihrer vaterländischen Pflicht nachkommen. Eine besondere schriftliche Aufforderung an den einzelnen Hühnerhalter erfolgt in diesem Jahre nicht. Die Hühnerhalter erhalten wie im vorigen Jahre bei Ablieferung der Eier eine Anweisung auf Hühnerfutter, soweit solches verfügbar ist.

)(**Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt.** Die Meldungen zu der im Frühjahre 1919 abschließenden Prüfung für das höhere Lehramt müssen bis zum 15. Mai bei dem Ministerium des Kultus und Unterrichts eingereicht werden. Meldungen zur Erweiterungsprüfungen müssen bis zum 28. Dezember 1918 beim Ministerium eingereicht werden.

)(**Eine Dienstprüfung für Volksschulkandidaten** findet in Karlsruhe am 6. September statt. Zulassungsgesuche müssen bis zum 1. Juni bei dem Unterrichtsministerium eingereicht werden. — Im März haben 35 Volksschulkandidaten die Dienstprüfung bestanden. In die Zahl der Volksschulkandidaten wurden aufgrund der bestandenen Abgangsprüfungen 49 Personen aufgenommen. Die erste Prüfung der Handarbeitslehrerinnen haben 47, die zweite Handarbeitslehrerinnenprüfung 35 Kandidatinnen bestanden. 27 Kandidatinnen, die die zweite Prüfung in Haushaltungskunde abgelegt haben, wurde die Befähigung zur Erteilung dieses Unterrichts in vollem Umfange zuerkannt.

Seifenverteilung. Laut Bekanntmachung vom 9. April 1918 dürfen über die durch Verordnung vom 21. Juni 1917 festgesetzte Menge wärend der Monate April oder Mai 1918 einmal 50 Gramm Kriegsseife gegen Vorlage der abzustempelnden Seifenkarte (unter Angabe des Datums mit Tinte oder Farbstempel) abgegeben werden. (WTB. Nichtamtlich.)

Kommunales

* **Frankfurt**, 17. April. Am 18. Dezember hatte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat ersucht, „die Einsetzung eines aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Bürgern bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Frage der Entwicklung und Förderung der wirtschaftlichen und allgemeinen Verhältnisse nach dem Kriege in die Wege zu leiten". Der Finanzausschuß verlangt, daß die Einsetzung des Ausschusses nach jeder Möglichkeit beschleunigt werde. Der Magistrat soll ermächtigt werden, zur Erwirkung eines Anleiheprivilegs behufs Finanzierung von Kriegsausgaben im engeren Sinne bis zum Betrage von 50 Millionen Mark die nötigen Vereinbarungen mit den Aufsichtsbehörden zu treffen. Die städtischen Weidegärten erforderten 171 000 ℳ, die Melkwirtschaften 714 000 ℳ Zuschuß. Bei ersterem ist der durchschnittliche tägliche Milchertrag unter Einrechnung der trockenstehenden Kühe 8,4 Liter, bei letzteren nur 6 Liter. Der Umsatz des Lebensmittelamts beträgt rund 120 Millionen ℳ jährlich. In Zukunft dürfte sich ein Fehlbetrag nicht ergeben, ausgenommen aus der Einstellung von Kühen. Die Preisprüfungsstelle erfüllt zur Zeit, nachdem die Lebensmittelversorgung in städtische Regie übergegangen ist, nur eine staatliche Aufgabe, sie prüft die Ersatzmittel und revidiert einzelne Industriezweige, insbesondere die Textilindustrie. Es empfiehlt sich, sie allmählich abzubauen. Deshalb beantragte der Ausschuß, ihre Tätigkeit einzuschränken und die Kosten als Kriegskosten beim Staat zwecks Ersatzleistung anzumelden.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 18. April. In der Wohnung des Feldhüters Hch. Müller spielte sich gestern nachmittag ein tragischer Vorfall ab. Der dort zu Besuch weilende 17jährige Hans Schnur, ein Sohn des verstorbenen Bauingenieurs Gustav Schnur, nahm einen Revolver vom Schrank, um diesen zu besichtigen. Hierbei entlud sich die Waffe und die Kugel ging dem jungen Schnur in die rechte Schläfe, sodaß der Tod augenblicklich eintrat.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Deidesheim, 15. April. Als sprechendes Beispiel für die Preissteigerung auf dem Gütermarkt kann folgender Vorfall dienen: Ein auswärtiger Fabrikant erwarb vor einigen Monaten die früher Eugen von Buhl'sche Villa in Deidesheim für den Preis von etwa 90 000 Mk. Dem Fabrikanten fiel nun ein anderes Objekt durch Erbschaft zu. Infolgedessen unterstellte er die Deidesheimer Villa dem Verkauf. Als Preis wird jetzt 170 000 Mark verlangt!

Handel und Industrie.

Atlas, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh.

Erhöhter Neuzugang, erhöhte Prämieneinnahme und erhöhter Ueberschuß — diese drei Punkte kennzeichnen den eben zur Ausgabe gelangten Rechenschaftsbericht des „Atlas" für das Geschäftsjahr 1917, das natürlich im übrigen wieder ganz unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse stand. Die Kriegssterbefälle der Lebensversicherung, deren Bedingungen bekanntlich die Kriegsgefahr ganz allgemein — ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Sonderleistung des Versicherungsnehmers — decken, erforderten wieder beträchtliche Aufwendungen, die freilich hinter den entsprechenden Aufwendungen der Vorjahre nicht unerheblich zurückblieben: die durch Kriegssterbefälle fällig gewordenen Summen beliefen sich im Jahre 1917 nur auf ⅔ des 1914 fällig gewordenen Betrages, während die 1915er Kriegsschäden ⅔ und die 1916er noch ½ der 1914er Schäden betragen hatten. Die Begleichung der Kriegsschäden war auch im Jahre 1917 ohne jede Inanspruchnahme der Kriegsrücklagen möglich, die vielmehr wieder unter weiterer Erhöhung für die fernere Kriegsdauer zurückgestellt werden konnten. Der Versicherungsbestand in der Lebensversicherung betrug zu Ende 1917 11 571 Kapitalversicherungen mit 86 Mill. M. Versicherungssumme und 790 Rentenversicherungen mit 412 000 M. versicherter Jahresrente; die zugehörige Prämieneinnahme stellte sich auf 3,58 Mill. M. gegenüber 3,46 Mill. M. i. V. Die Unfallversicherungsprämieneinnahme stieg von 0,74 Mill. M. auf 0,77 Millionen Mark.

Der Ueberschuß des Geschäftsjahres übertrifft den des Vorjahres um über M. 100 000; er beträgt nach Vorwegnahme der oben erwähnten Ueberweisungen an die Kriegsrücklagen noch Mk. 739 542 (639 440.29). Daraus sollen, wie die Verwaltung in der auf den 8. Mai anberaumten Generalversammlung beantragen wird, die mit Gewinnbeteiligung Versicherten M. 359 018 und die Aktionäre eine Dividende von 6% (5%) erhalten, während der Kapitalreserve M. 32 401 (28 072.51) zugewiesen und M. 67 983 (Mark 91 537.96) auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Unter Einrechnung der Ueberweisungen aus dem Ueberschusse des Geschäftsjahres stellen sich sämtliche Rücklagen, einschließl. des Aktienkapitals, zu Ende 1917 auf 40 Millionen Mark, das heißt um nahezu 2 Mill. M. höher als im Vorjahre.

Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens.

Der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1917 beschränkt sich auf folgende Feststellungen: In der ersten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres hielten sich die Zuteilungen der beschlagnahmten Rohware, die Einarbeitung und der Verkauf auf ungefähr der gleichen Höhe, wie früher. Die letzten Monate brachten uns dann ganz beträchtlich größere Zuteilungen und damit entsprechend stärkere Einarbeitungen. Die Bestände in unseren Betrieben beziffern sich deshalb auf einen bedeutend höheren Gesamtwert. Diese Bestände, sowie die weiterhin zu erwartenden Zuteilungen sichern uns auch für das neue Geschäftsjahr zufriedenstellende Beschäftigung.

Der Aufsichtsrat schlägt der am 7. Mai stattfindenden 13. ordentlichen Generalversammlung vor, aus dem Reingewinn, der nach Berücksichtigung der Kriegsgewinnsteuer-Rückstellung 715 455.34 M. (1 460 780.07) beträgt, 600 000 M. zur Ausschüttung einer Dividende von 12% (20%) und 112 472.84 M. (296 078.01) für statutarische und vertragsmäßige Gewinnanteile an den Vorstand und Aufsichtsrat, sowie für Gratifikationen an Beamte und Arbeiter zu zahlen und 38 601.10 M. (35 618.60) auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach der Jahresrechnung vom 31. Dezember 1917 stehen 3 785 197.36 M. (4 510 454.26) Gläubigerforderungen Mark 701 650.35 (1 012 504.44 M.) Warendebitoren und 207 877.53 Mark Guthaben bei Banken gegenüber. Der Wert des Waren- und Gerbstoffvorrats wird mit 5 296 662.78 M. (2 115 665.31), der Kassen- und Effektenbestand mit 4 796 050.70 M. (5 936 362.95) ausgewiesen. Bei einem Aktienkapital von 5 Mill. M., einem Reservefonds von 500 000 M., einem Organisations- und Dispositionsfonds von 400 000 M. (350 665.60 M.) und einem Delkrederekonto von Mark 300 000 war der ganze Grundbesitz des Unternehmens mit allen Einrichtungen schon im Vorjahre bis auf 1 M. abgeschrieben. Das Gewinn- und Verlustkonto stellt einem Fabrikationsgewinn von 2 009 505.10 M. (2 087 002.22) und einer Zinseneinnahme von 377 451.77 M. (461 903.86) 357 879.26 M. (380 321.56) Fabrikationsunkosten, 223 748.70 M. (382 377.54) Handlungs-Unkosten, 1 002 031.56 M. Staats- und Gemeindesteuern (voriges Jahr nicht besonders ausgewiesen), 26 012.70 M. (66 897.34) Immobilien-Reparaturen, 28 647.10 M. (213 561.67) Mobilienreparaturen und 34 177.01 M. (45 428.40) Abschreibungen gegenüber.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse zeigte ziemlich feste Tendenz. Wesentlich höher stellten sich: Anilin, Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien, Karlsruher Maschinenbau und Zuckerfabrik Waghäusel. Ferner vollzogen sich Abschlüsse in Brauerei Eichbaum-Aktien, Dingler'sche Maschinen- und Mannheimer Gummi- und Asbest-Fabrik-Aktien.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 18. April. (WTB.) Die neuen Vorlagen auf die man ja vorbereitet war, beeinflußten den Marktverkehr nicht in besonders bemerkenswerter Weise. Das Geschäft gewann keine große Ausdehnung, die Stimmung zeigte eine entschiedene Festigkeit. Wiederum fanden Hüttenwerte am meisten Beachtung, unter den bevorzugten Papieren von oberschlesischen Werten waren Kattowitzer, Laurahütte, Oberschlesische Eisenindustrie, ferner Phönix, Deutsch-Luxemburger und Bochumer. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa wesentlich gebessert. Als höher sind noch Elberfelder Farben zu erwähnen. Im späteren Verlauf vollzogen sich die Umsätze zu mäßig schwankenden Kursen. Orientbahn und türkische Tabakaktien gaben in Rückwirkung der gestrigen schwachen Stimmung in Wien um mehrere Prozent nach. Der Anlagemarkt verlief ruhig.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 18. April. (Priv.-Tel.) Die Börse beschäftigte sich wie bereits an den Vortagen mit den neuen Börsensteuern, welche nun dem Reichstage zugegangen sind. Aus der Vorlage ist zu ersehen, daß die Belastungen hoch sind. Das Geschäft war im allgemeinen ruhig und die Zurückhaltung aus den angeführten Gründen begreiflich. Die ungarische Kabinettskrise gab Anlaß zur Abschwächung in österreichischen Werten, sonst blieb die Tendenz im allgemeinen behauptet. Von Montanwerten lagen Oberbedarf und Deutsch-Luxemburger fester, die übrigen Aktien haben sich auf diesem Gebiet nur wenig verändert. Rüstungsaktien wiesen nur geringe Kursbewegung auf. Daimler neue konnten sich befestigen, Benz, auch Kleyer lagen schwächer. Unter den Elektrizitätspapieren waren Schuckert gebessert. Anilinpapiere sind bei bescheidenen Umsätzen mäßig höher. Badische Anilin im Verlauf anziehend. Schiffahrtsaktien entbehrten völlig der Anregung. Für Kaliwerte trat wesentliche Abschwächung ein, auch die in den letzten Tagen hervorgerufene Festigkeit der Kolonialpapiere konnte sich nicht voll behaupten. Petroleumwerte still. Heimische Bankaktien lagen fest, besonders Deutsche Bank in Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses, auch für Diskonto-Gesellschaft bestand Interesse. Deutsche Anleihen behaupteten ihre Kurse. Am Kassamarkt mit Einheitskursen war die Haltung vorwiegend behauptet. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und befestigter Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt, 18. April (Pr.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Deutschen Effekten- und Wechselbank wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 6½% gegen 6% i. V. festgesetzt. Das der Reihe nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Herr Kommerzienrat von Neuville wurde wieder- und Herr André-Majer, der frühere Inhaber der Bankfirma J. Maggi-Minoprio, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 17. April. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3.—, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.25, nach Mannheim 3.—, nach Karlsruhe 3.30, nach Lauterburg 3.50, nach Straßburg i. E. 4.—; Frachtsätze von Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Gustavsburg 3.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.75, nach Mannheim 3.50, nach Karlsruhe 3.80, nach Lauterburg 4.—, nach Straßburg i. E. 4.50; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim 2—2.20. 100 ℓ 215.75 M

MARCHIVUM

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres teuren Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl Krauss

Leutnant d. Res. und Kompagnie-Führer im Grenadier-Regiment Nr. 110

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Krauss, Hauptlehrer.

MANNHEIM, den 18. April 1918. 7167

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, dass

Herr **Georg Scheuerle**, Kaufmann

nach kurzem Krankenlager unerwartet am 16. ds. Mts. sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag, den 19. April, nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle aus.

Ihre in Heidelberg vollzogene

Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Dr. Josef Wothe
Gusty Wothe
geb. Wiedenstritt

MANNHEIM LUDWIGSHAFEN A. RH.
18. April 1918. X28

Schneiderei Blitz
Spezialität:
Wenden von Anzügen Paletots, Hosen usw. 7112
F 2, 4a Telef. 3809. F 2, 4a

Jeden Tag
frische Spargeln
zu Marktpreisen, bei 929
Kadel, Mittelstrasse 3.
Bestellungen auf Telephonruf 6513.

Werkstätte.
Werkstätte od. Lager
z. v. Näh. H 7, 22, 1 Tr. 7161

Hutwäscherei C 3, 19, 1 Tr.
Umpressen von Damenhüten
Musterhüte zum Probieren
Herren-Stroh- und Filzhüte
Panama-Herren- und Damenhüte
werden gewaschen und auf neu hergerichtet.

Straßen-Besen
Form wie Platzfavobesen 25 cm lang, 8 cm breit mit Heide- oder Ginsterbesatz je nach Wunsch.
Postpaket mit 5 Stück Mk. 10.—
Originalpackung 12 „ „ 35.—
Hausbesen m. Stiel (Form wie Reisstrohbes.) m. Heide- o. Ginsterbes. je n. Wunsch
Postpaket mit 3 Stück Mk. 6.—
Originalpackung 25 „ „ 45.—
Versand erfolgt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags auf Postscheck-Konto Nr. 4593 Ludwigshafen. 6321
Schramm & Ohliger, Besenfabrik, Eukenbach 15.

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 Cafe
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter **guter** Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Raschesto Ausbildung möglich
Ch. Danner, Inh.: staatl. geprüft.

Kohlepapiere
welche peinlich saubere und wirklich haltbare Copien abgeben, beziehen Großbetriebe direkt ab X16a
Dr. Wenzlik & Ing. Schomers
Bonn/Rhein.
Gratismuster gegen Angabe des Formates, Farbe und des Jahresbedarfs. Bedarfsnachweis wird honoriert.

Sommersprossen
sowie alle sonstigen Hautunreinheiten werden innerhalb 14 Tage **schmerzlos** unter Garantie für absolute Unschädlichkeit u. Erfolg entfernt.
„Schönheitspflege" Ploch,
D 1, 3 Paradeplatz II. Trepp. Tel. 2798. F27a

Transmissionsteile
Treibriemen, Riemenverbinder
Steh-u. Hängelager, Scheiben,
Wellen, Kupplungen, Stellringe
in großen Mengen an Lager. F12a
Mülterei-Maschinenfabrik
J. Engelsmann Ludwigshafen a. Rh.
Telephon 225.

Grosse Büroräume
am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung sc. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro). Na

Diplom-Ing. (Dauermieter) sucht auf 1. Mai
schön möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. Quadrate A—E. X23
Angebote unt. U. D. 141 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Büros
7—8 kleinere helle Räume von Privat-Krankenkasse per 1. Juli zu mieten gesucht. Räume mit Zentralheizung und ev. vorhandenen Schaltern bevorz. Deutsche Kranken- und Sterbe-Versch.-Anstalt, Ludwigshafen. Ta28

Unterricht.

Klavier- und Violin-Unterricht
erteilt gründlich staatl. geprüfter Musiklehrer. 7100
Angeb. unt. W. Q. 85 an die Geschäftsstelle.

Nachhilfe
und Aufsicht billigst. 7157
Näh. A. Kaiser, Rheinhäuserstr. 16, 4. Stock, r.

Vermischtes.

Briefwechsel
zw. Neigungsheirat sucht Fräul., 22 Jahre alt, mit ehrenhaftem Herrn, pass. Alters u. guter Position. Witw. nicht ausgeschlossen. Zuschr. unt. W. D. 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7170

Postkarten
von der Somme und den Vogesen nach farbenphotographischen Aufnahmen, k. bunte Ausf. auf gutem Karton, 48 Muster Mk. 3.—.

Blumenpostkarten
für alle Zwecke passend, 50 k. Muster Mk. 3.—.

Frontpostkarten
einfarb. Ansichten etc. 100 Muster Mk. 3.—.
Paul Ruppa, 820
Frondenstadt 182.

Frischen Spinat
das Pfd. 35 Pfg. bei
Kadel, Mittelstr. 3.
Bestellung auf Telephonruf 6513. Ta22

Süssholz
in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf. 250 Pakete M. 27.50, 500 Pak. M. 88.50, 1000 Pak. M. 145.— portofr. Nachn.
Ernst & Witt, Hamburg 23, az.
V85f

Wegen Anwendung n. Sommersprossen verd. sof. ds. gesetzl. gesch. krtzl. unerk.
Braunolin
s. sonnenverbrannt Taint. Fl. 3.50 und 4.50 M. R. Mittelhaus, Drogenhandel 1, Nassauische Str. 18.
V18a

Baden-Badener Pastillen
gegen
Katarrh-Husten
Schachtelpreis Mk. 120
Pastillenfabrik B. Baden

Offene Stellen.

Straßenbahn.
Wir suchen einen jüngeren, militärfreien Zeichner für leichte Arbeiten auf unser techn. Büro. Meldungen mit Zeugnissen vormittags Zimmer 36. Sp40
Mannheim, 12. April 1918.
Straßenbahnamt.

Junger Mann
oder Fräulein
zur Führung der Bücher einf. Buchführung, Maschinenschreiben u. Stenographie) auf 1. Mai ev. früher gesucht. T24
Angeb. unt. U. R. 142 an die Geschäftsst. dss. Bl.

Lehrling
für kaufm. Büro mit guten Schulkenntn. u. aus guter Familie gegen sofortige Vergütung gesucht
Philipp Winter
K 1, 18. 3165

Bürofräulein
das in Stenographie und Maschinenschreiben durchaus bewandert und in der Lage ist, ein Büro selbständig zu leiten und mit der Kundschaft verhandeln kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. T23
J. Ehrenfeld
Kleinmaschinenfabrik
Mannheim, C 3, Nr. 3.

Branchekundige
Verkäuferin
für die **Haushaltabteilung** p. 1. Mai gesucht. U20
Angeb. mit Bild u. Gehaltsanspr. an
Hermann Tietz
Heidelberg.

Tüchtige 7154
Taillen-Arbeiterin
gesucht. **Schneider, N 2, 2**

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere
Putzfrauen.
S. Wronker & Co.
Mannheim. 7128

Ordentlich. Mädchen
für Hausarbeit sofort oder 1. Mai gesucht. 7156
B 6 Nr. 1 a, 3. Stock.

Monatsfrau
gesucht. T634
Luisenring 23, 3, St., lks.

Flickerin
gesucht. 7158
Lameystraße Nr. 9, part.

Flickfrau
auf 1—2 Tage in der Woche gesucht. Ta24
Luisenring 25, 3, St., l.

Bureaufrau
für den ganzen Tag mit längerer Mittagspause, zugleich zur Führung einer kleinen Küche gesucht.
Gebrüder Bott,
Lindenhofstr. 9. 7160

Stellen-Gesuche.

Junger Mann
der längere Zeit bei einer Privatbahn beschäftigt war sucht für 1. Mai in der Versandabteil. eines größeren Betriebes 7170
Anstellung.
Angeb. unt. W. R. 38 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche für meinen Sohn, der Lust zur Metzgerei hat, eine Tc24
Lehrstelle
am liebsten aufs Land in guter und strenger Zucht. Angeb. unt. U. S. 149 an die Geschäftsst. dss. Bl.

Achtb. Fräulein wünscht nachmittags von 2 Uhr ab
Beschäftigung
in Geschäft oder Privat. 7155 U 4, 5, part.

Fräulein
das in der Buchhandlung tätig war, 7181
sucht Stellung.
Angeb. unt. W. R. 42 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kauf-Gesuche.

Wohnhaus
in guter Lage zu kaufen gesucht. 6987
Angebote unt. U. Q. 91 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht
ein 6969
2-3-Familien-Haus
mit Garten, Umgebung Mannheim. Anzahlung 10000 Mk. Angeb. unter U. J. 84 an die Geschst.

Von Privat suche
gespieltes Piano.
Preisangebote u. Y. N. 113 an die Geschäftsst. Ta12a

Gesp. Flügel oder Piano
gegen bar zu kaufen gesucht. 6924
Angeb. mit Preis unt. G. H. 45 an die Gesch.

Kontroll-Kasse 7018
zu kaufen ges. Zuschr. unt. H. J. 100 a. d. Geschäftsst.

Wandventilator
komplett, guterh., sofort zu kaufen gesucht. 7041
G. Seim, N 3, 11.

Ein guterh. Gasherd
mit 3 od. 4 Flammen ges. 7183 **Traub, O 6, 8 l.**

2 Zyl. Motorrad
ohne Bereifung oder mit Ers.-Bereif. zu kaufen gesucht. Zu erfrag. Johann Böttiger, Uhlandstraße 2, 3. Stock rechts. 7060

Kaufe gebrauchte Möbel
sowie ganze **Einrichtungen**
Zahle höchste Preise
Morgenstern
S 4, 20 8100
Telephon 2593

Möbel
gebraucht aller Art kauft
J. Scheps, T 1, 10
Tel. 5474. T17a

Kaufe
gebrauchte Möbel aller Art, Flaschen, Korken, Keller- u. Speicherkrempel u. sämtliches Rohmaterial, soweit beschlagnahmefrei.
J. Bornstein, T 2, 19.
Tel. 7590. C18

Kaufe alle Art 6962
gebrauchte Möbel
sowie ganze Einrichtungen und bezahle die höchsten Preise. Kaufe auch Wein-u. Sektkorke, soweit beschlagnahmefrei. **Steinbock, U 4, 27, Telephon 2257.**

Größeren Posten
Dickrüben
kauft C618
Badische Brauerei Mannheim.

Ankauf
von gebrauchten C22a
Flaschen
jeder Art, Einstampfpapier unter Garantie des Einstampfens, Eisen, sonst. beschlagnahmefrei, zu den höchsten Preisen. Bei Bestellungen bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.
S. Zwickler Wwe.
G 7, 48. Tel. 5463.

Verkäufe.

Badeeinrichtung
mit schöner Emaillewanne n. versch. verkauft Seitz, U 5, 5, part. 7166

Ca. 150 qm
Wellblech
gebraucht, sowie 3 mit Zink ausgeschlagene
Hasenställe
billig zu verk. Näh. bei Rhein, E 7, 15 pt. Sa21

2 Zuchthäsinnen
Riesenscheck n. Silber zu verk. Kopper, Langstr. 201I, 7152

Zu verkaufen!
Zwei 3jährige Pferde
Füchse, gut eingefahren, fehlerfrei, mit Garantie.
Leonhard Schorch
Beigeordneter in Hartenrod, Post Waldmichelbach im Odenwald.
7174

Vermietungen
Wohnungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 4—10 Zimmern vermittelt nach Vereinbarung, für Mieter kostenfrei 7017
Hugo Schwartz,
L 3, 3b. Tel. 604.

B 2, 14 Schöne 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres parterre. 6979

A 2, 5
2 Tr. hoch, 6 Zimmer, Küche, Bad und reichl. Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst parterre oder Hebelstr. 9. Telephon 830 oder 811. C63

B 7, 16
3. Stock, 3 Zimmer zu vermieten. Näheres eine Treppe hoch. 829

C 8, 11 2 Zimmer und Küche (Mans.) zu v. an kinderl. Leute. Preis 28 Mk. Anfragen nur part. 6932

D 3, 4 l.
5-Zimmerwohnung mit Zubehör sofort oder später zu vermieten. 6967

L 13, 23
2 Zimmer mit Küche per sofort zu verm. 6774

P 4, 2 1 Treppe
7 Zimmer mit Zubehör auch für Geschäftszwecke vorzüglich geeignet, per 1. Juli zu vermieten.
Näheres Leon. Richard Wagnerstraße 13. 6078

U 5, 23 7096
Leeres Parterrezimm. z. v.

Hebelstrasse 11 7096
Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer nebst 4 Souterrainräumen, abgeschlossen. Garten zu verm. **Georg Wühler**, M 7, 20, Büro.

Kirchenstrasse 10
Schöne 7 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör ebenso 4 große Zim. für Büro zu verm. Näh. 4. St. l. 6681

Oberstadt
Sch. 4 Zimm.-Wohng.
zu verm. zum 1. Juli. T21 Näh. A 2, 8, 2 Treppen.

Heidelberg.
Schöne Wohnung
5 Zimmer und Zubehör eine Treppe hoch, auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen **Universitätsapotheke**, Hauptstr. 114. Hb2

Mittag- u. Abendtisch

Guten bürgerlichen
Mittag- und Abendtisch R88
6703 Q 3, 4, 3. St. r.

Vermietungen
möbl. Zimmer

D 3, 4 Wohn- und Schlafzim. auch mit 2 Betten, Schreibtisch, Telephon per 1. Mai zu v. Näh. Laden. 6962

D 7, 17, II. St.
Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Morgenkaffee an Herrn zu vermieten. 7057

G 6, 2 3. Stock
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 7150

M 4, 8 2. St.
Möbl. Zimmer per 1. Mai zu vermieten. 7176

Heidelberg
In Villa am Schloß können für die Sommermonate
4 möbl. Zimmer
mit Küche und Garten ohne Bedienung an ruhige Familie vermietet werden.
Angebote unter U. D. 129 an die Geschäftsst. Ha11

Büro.

F 5, 1
2. Stock, 2 Büroräume sofort oder später zu vermieten. Näheres J021
Arch. Heller, Tel. 849

Büro
3 große helle part. Räume mit Nebenräumen zu vermieten. Näheres **O 7, 11 P. Köhler**, Tel 6421. 7067

Magazine.

J 5, 2
Geräumiges Magazin, 4fdckig, m. Büroraum p. sof. oder später zu verm. Näheres bei **Gebrüder Heuß**, Anker-Fabrik am Elektr.-Werk. 6420

Miet-Gesuche.

7—8 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Bad, elektr. Licht und Zentralheizung, möglichst Oststadt, per 1. Juli oder 1. Oktober zu mieten gesucht. 7168
Angeb. unt. W. P. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat.

Strebsamer, gebild. Geschäftsmann, ev., wünscht mit häuslich erzog., bürgerl. Fräul. oder Witwe, mittlere Figur, nicht unter 30 Jahre, zwecks 7158
Heirat
bekannt zu werden, etwas Vermögen erwünscht.
Ernstgemeinte Zuschriften unter W. J. 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Auskunft zwecklos.

Verloren.

Mittwoch Nacht ist auf dem Wege nach Neckarau eine schwarze 7188
Leder-Mappe
mit Inhalt, Paß usw., verloren gegangen. Finder wird gebeten, dieselbe gegen sehr gute Belohn. abgeben zu wollen.
Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue Packpapiere
in Bogen und Rollen
abzugeben. 28a
Sig. Kuhn
Telephon 3958 T 6, 8 Telephon 3958.

Wollen Sie den Feldgrauen eine Freude machen, dann senden Sie denselben regelmäßig
die Feldausgabe des Mannheimer General Anzeigers
Sie wissen Ihnen Dank dafür, sind ihnen doch Mitteilungen durch die Heimat-Zeitung besonders wertvoll u. erwünscht.
Bestellungen nehmen täglich entgegen:
Bezugspreis monatlich . . . M. 1.50
Die Geschäftsstelle E 6, 2

MARCHIVUM